

Baldur Drolsbach (Schulleiter „Schule für Erziehungshilfe des Lahn-Dill-Kreises“)

Impuls I:

"Sonderpädagogische Beratungs- und Förderzentren – eine Profession verändert sich!"

Beratung, schon immer Element im Tätigkeitsprofil von Lehrkräften, gewinnt in Zeiten komplexer werdender sozialer Strukturen an Bedeutung.

Besonders die einschneidenden Veränderungen in der Unterstützung von Menschen mit Beeinträchtigungen, ausgelöst durch die UN- Behindertenrechtskonvention, fordern eine deutliche Akzentverschiebung im Profil von Lehrkräften und Schulleitungen.

Begriffe wie: Kompetenzzentrum, Beratungs- und Förderzentrum, Fallmanagement, kooperative Förderplanung, kollegiale Fallberatung, etc. weisen darauf hin, dass die Gestaltung von Beratungsprozessen ins Zentrum sonderpädagogischer Professionalität gerückt ist.

Dabei sind verschiedene Konstellationen in der Praxis relevant. Die Beratung von Eltern, Kindern und Jugendlichen, Schulleitungen und Kollegen der allgemeinen Schule ist der vordergründige Auftrag. Die kollegiale Beratung komplexer Sachverhalte, die Beratung mit Vertreter anderer Institutionen und Professionen sind weitere Felder von hoher Bedeutung.

Dargestellt werden Rahmenbedingungen, organisatorische Merkmale und Gelingensbedingungen für die Sicherstellung einer notwendigen Beratungsqualität im Kontext einer sonderpädagogischen Institution.

Tatjana Leidig (Sonderschullehrerin im Hochschuldienst am Lehrstuhl für Erziehungshilfe und sozial-emotionale Entwicklungsförderung der Universität zu Köln)

Impuls II:

Wie kann Beratung aus Sicht der Forschung gelingen?

Beratungsaufgaben kommt im schulischen Kontext eine wachsende Bedeutung zu, da sich die Aufgabenfelder nicht zuletzt durch gesellschaftliche Veränderungsprozesse in den letzten Jahren deutlich erweitert haben. Der Begriff der „Beratung“ wird dabei in der Alltagspraxis für vielfältige Gesprächs- und Beratungsanlässe genutzt, unterschiedlichste Konzepte und Vorstellungen von Formen und Zielen von Beratung finden Verwendung. Auf der einen Seite wird Beratungskompetenz als Teilaspekt des professionellen Handelns von Lehrkräften und weiteren pädagogischen Fachkräften erwartet, auf der anderen Seite wird gerade in diesem Bereich eine Notwendigkeit der weiteren Professionalisierung gesehen, da beratende Gespräche in der Praxis aus Sicht der Beteiligten nicht selten eine große Herausforderung darstellen.

Um einen Überblick über Gelingensfaktoren von Beratung aus Sicht der Forschung geben zu können, gilt es daher zunächst, „Beratung“ und „Beratungskompetenz“ zu definieren sowie Formen und Anlässe der Beratung und weiterer schulischer Gespräche zu skizzieren. Auf der Basis einer überblicksartigen Vorstellung theoretischer fundierter Beratungskonzeptionen werden im Anschluss zentrale Gelingensbedingungen von Beratung und Prämissen für die erfolgreiche Entwicklung von Beratungskompetenz auf der Basis vorliegender nationaler und internationaler Forschungsbefunde herausgearbeitet.

Impuls III:

Unter welchen Bedingungen kann die Ausbildung von Beraterinnen und Beratern (nicht) gelingen?

Folgerungen aus theoretischen Annahmen und persönlichen Erfahrungen.

Seit mehr als 25 Jahren biete ich für unterschiedliche Personengruppen eine Beratungsausbildung an. In der Mehrzahl waren die Teilnehmer Lehramtsstudierende, Referendare, Lehrkräfte, Fach- und Studienleiterinnen sowie Schulleiterinnen und Schulleiter. Doch habe ich auch vergleichbare Kurse für Polizisten, Juristen, Sozialarbeiter und andere Berufe angeboten. Die Konzeption der Ausbildungen war mehr oder weniger immer dieselbe.

Die Anstöße zu dieser Aus- und Fortbildungskonzeption ergaben sich aus persönlichen Erfahrungen, bei denen nicht zuletzt auch bitteres Scheitern eine besondere Rolle spielte, durch Anfragen von kritischen Zeitgenossen, aus glücklichen Zufällen sowie aus der Auseinandersetzung mit den Gedanken von Carl Rogers und Ruth Cohn. Eine ganz besondere Bedeutung für die Konzeption spielt jedoch das Forschungsprogramm Subjektive Theorien im Sinne von Groeben und Scheele. Dessen Menschenbildannahmen ermöglichten es, die Inhalte und das methodische Vorgehen stimmig und glaubwürdig zu gestalten.

In meinem Bericht möchte ich darstellen, wie sich durch den Zusammenhang zwischen den Menschenbildannahmen einerseits und der methodischen Gestaltung der Ausbildung andererseits für die teilnehmenden Personen förderliche Lern- und Arbeitsbedingungen ergeben. Eine besondere Bedeutung hat hierbei das sogenannte Doppeldeckerprinzip. Damit ist gemeint, dass sich zwischen den Prinzipien der Beraterausbildung einerseits und den Prinzipien der späteren Beratung keine Widersprüche ergeben sollten. Meine persönlichen Beobachtungen und Erfahrungen sprechen dafür, dass sich dieses Prinzip nicht nur für eine Beraterausbildung, sondern auch generell für die Lehrerausbildung als sehr vorteilhaft erweist. Da mehrere andere Personen mit einem vergleichbaren Vorgehen vergleichbare gute Erfahrungen gemacht haben und von ihren Teilnehmerinnen und Teilnehmern vergleichbare Rückmeldungen bekommen haben, darf man annehmen, dass die Wirkungsweise der Konzeption weitgehend personunabhängig und damit gut lehr- und lernbar ist.

Willy Bruns (Universität Oldenburg)

Worshop 1:

„SchülerInnen-Coaching“

Seit einigen Jahren werden an zahlreichen Berufsbildenden Schulen in Niedersachsen SchülerInnen gecoacht. Das Angebot richtete sich zunächst an SchülerInnen in den Klassen des sogenannten Übergangssystems (Berufseinstiegsklassen, Berufsfachschulklassen, Berufsvorbereitungsjahr).

Die in diesen Klassen unterrichtenden Lehrkräfte klagen häufig über unaufmerksame, störende, bisweilen aggressive Schüler/innen und Schüler. Die Fehlquoten in diesen Klassen sind hoch, das Arbeits- und Sozialverhalten entspricht häufig nicht den Erwartungen. Der schulische Erfolg dieser Schüler ist nicht selten durch ungünstige Einstellungen und Haltungen gefährdet. Wie können Pädagogen dazu beitragen, dass sich diese ändern?

Das SchülerInnencoaching als eine auf die individuellen Bedürfnisse der Lernenden abgestimmte Form der Unterstützung von Selbstklärungsprozessen bietet eine Antwort. Den Lernenden werden dazu regelmäßige und systematisch geführte Gespräche mit dafür geschulten Lehrkräften angeboten. Das Coachingkonzept für SchülerInnen basiert auf denselben theoretischen Grundlagen und Prinzipien wie die „Kollegiale Beratung und Supervision“ (KoBeSu, nach Prof. Dr. Jörg Schlee).

Ich finde am Coaching gut, „dass sich die Lehrer Zeit für einen nehmen“, „dass man das Gefühl hat, ernst genommen zu werden“, „dass man sich durch die Vereinbarungen zwingt, seine Ziele zu erreichen“, „das Coaching hilft mir, mich an Regeln zu halten“, „das Coaching hilft mir bei der Berufswahl....“ – solche Äußerungen lesen wir in den Evaluationsbögen zum Coaching unserer Schulen.

Seit 3 Jahren werden auch an einigen allgemeinbildenden Schulen SchülerInnen in den letzten Jahren ihres Schulbesuches nach diesem Konzept erfolgreich gecoacht.

In dem Vortrag wird das Konzept des Schülercoachings mit den theoretischen Grundlagen vorgestellt. Günstige Gelingensbedingungen für das Schülercoaching sowie die Schilderung hilfreicher Rahmenbedingungen zur Installation dieses Konzeptes in der Schule schließen den Bericht.

Workshop 2:

„Systemische Gesprächsführung – Kann sie einen positiven Beitrag im Kontext schwieriger Elterngespräche leisten?“

Obgleich die Wurzeln des Systemischen weitaus früher zu verorten sind, hielten systemische Denk- und Arbeitsweisen spätestens ab den 60er Jahren Einzug in diverse Bereiche des gesellschaftlichen Zusammenlebens einen immer stärkeren Einzug (vgl. Schlippe und Schweitzer 2012, S. 32), so auch in die Schulentwicklung (ebd., S. 82). Pfanmüller (2013) entwickelt sogar die Idee von systemischen Lehrenden, die in typischen Schulsituationen systemisch und somit stark lösungs- und ressourcenorientiert arbeiten.

Passen systemische Denk- und Arbeitsweisen, die den Fokus eher auf Ressourcen und Lösungen richten aber überhaupt in eine Schule, die sich bemüht einen schülerzentrierten Unterricht zu gewährleisten, aber selbst an „... Grenzen einer bürokratisch organisierten Schule mit starren und für alle Schüler gleichen Lehrplänen sowie auf Lehrer mit ‚Einzelkämpfer‘-Tradition“ stößt (Schlippe und Schweitzer 2012, S. 82)?

Eine Antwort auf diese Frage wäre so facettenreich, wie die Lehrenden selbst. Aus diesem Grund soll dieser Workshop die Teilnehmenden dazu anregen, individuelle Lösungen zu finden und kritisch darüber zu reflektieren, ob systemische Grundhaltungen und Methoden, die ihnen auszughaft präsentiert werden, geeignet sind, konstruktive Gesprächssituationen entstehen zu lassen. Somit wird ein kleiner Bereich innerhalb des Systems Schule fokussiert, die Elternarbeit bzw. das führen schwieriger Elterngespräche. Dadurch kann gezielter der Frage nachgegangen werden, wie jeder Einzelne Bedingungen innerhalb der Schule schaffen kann, um ressourcen- und lösungsorientiert Gesprächen führen zu können.

Literatur:

Pfanmüller, J. (2013). Der systemische Lehrer. Ressourcen nutzen, Lösungen finden. Heidelberg: Carl-Auer Verlag.

Schlippe, A. von, Schweitzer, J. (2012). Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung I. Das Grundlagenwissen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Workshop 3:

„Wie können Beratung und Coaching zu einer nachhaltigen Teamentwicklung beitragen?“

In diesem Workshop steht die Kernaussage im Fokus: „Teamentwicklung ist Grundlage moderner Schulentwicklung.“

Sie werden in diesem Workshop:

- mit Kolleginnen und Kollegen anderer Schulen in Austausch über Möglichkeiten sowie Gelingensbedingungen nachhaltiger Teamentwicklung an Schule treten
- Zeit finden, über den Stand und die Möglichkeiten der Teamentwicklung an Ihrer Schule zu reflektieren und
- Wege und Möglichkeiten nachhaltiger Teamentwicklung durch Beratung, Begleitung und Coaching kennen lernen.

Workshop 4:

„Beratung in der Lehrerbildung – eine kritische Bestandsaufnahme aus sozial- und berufspädagogischer Sicht“

Folgt man den Schulgesetzen der Länder, so gehört es explizit zum Berufsbild von Lehrkräften Beratungsaufgaben u.a. im Kontext von Lernen und Bildung, Schullaufbahneempfehlungen, Berufsorientierung, Persönlichkeitsentwicklung und individueller Förderung kompetent umzusetzen (u.a. SchulG M-V, u.a. § 55, § 100). Auch in den KMK-Standards für die Lehrerbildung (2004) wird Beratung als bedeutsames Handlungsfeld und Anforderungsprofil von zukünftigen Lehrerinnen und Lehrern im Kontext aller Schultypen definiert. Im Studium sollen Grundlagen für diese anspruchsvolle Tätigkeit gelegt werden.

Doch wie sieht es aus mit dem *status quo* der Lehrerbildung in Bezug auf das Thema Beratung? Wie werden die Lehramtsstudierenden konkret auf ihre Beratungsaufgaben in der Berufspraxis vorbereitet und welchen Stellenwert hat „Beratung“ in den Lehrveranstaltungen im Lehramt an Hochschulen?

Diesen Fragestellungen soll im Rahmen des Workshops nachgegangen werden, wobei exemplarisch insbesondere diejenigen Studiengänge und Lehrveranstaltungen an der Universität Rostock in den Blick genommen werden, die durch die Bereiche der Sozialpädagogik sowie der Berufspädagogik vertreten werden. Ziel ist es einerseits, in einen Austausch über Lehrveranstaltungskonzepte, -inhalte und -erfahrungen zu kommen sowie andererseits Handlungsbedarfe aufzuzeigen.

Zielgruppe

- Studierende aller allgemein- und berufsbildenden Lehramtsfächer,
- Referendare und Lehrkräfte an allgemein- und berufsbildenden Schulen
- Hochschullehrende

Workshop-Inhalte

1. Vielfalt von Beratungsanlässen im Kontext Schule aus sozial- und berufspädagogischer Sicht (Stichworte: Kindeswohlgefährdung, Konflikte, Mobbing, Verlust und Trauer, Schul- und Kurswahl/ Berufs- und Studienwahl u.v.m.)
2. Kritische Bestandsaufnahme von Studienangeboten im Lehramt in Bezug auf das Thema Beratung
3. Gelingensbedingungen für Beratung im Kontext Schule & Handlungsbedarfe

Neben Impulsbeiträgen durch die Referentinnen werden die Teilnehmer*innen mit ihren Fragen und Erfahrungen aktiv in die Gestaltung des Workshops einbezogen.

Antje Wittenberg vom Heu & Christiane Meißner (SIBUZ Berlin-Lichtenberg)

Workshop 5:

„Beratungsangebote im SIBUZ* Berlin-Lichtenberg“

Im ersten Teil wird zunächst das Konzept des SIBUZ mit den drei Hauptaufgaben vorgestellt: schülerzentrierte Beratung, Beratung des Systems Schule sowie Kooperation und Vernetzung. Danach erfolgt ein Einblick in die Organisationsentwicklung für das SIBUZ in Lichtenberg hinsichtlich der Kooperation und Vernetzung der Fachbereiche Schulpsychologie und Inklusionspädagogik.

Im zweiten Teil der Veranstaltung arbeiten die Teilnehmer in Gruppen und entwickeln Handlungswege zu ausgewählten Zielen in der Beratung von Eltern, Schülern, Pädagogen und Schulleitungen. Anschließend prüfen die Gruppen einzelne Lösungen mit Hilfe von möglichen Gelingensbedingungen und Stolpersteinen. Die Ergebnisse werden von den Gruppen im Plenum vorgestellt.

* Schulpsychologisches- und Inklusionspädagogisches Beratungs- und Unterstützungszentrum

Oliver Rybniker (Fritz-Karsen-Schule Berlin-Neukölln)

Workshop 6:

„KEFF – Kooperative Erstellung und Fortschreibung von Förderplänen“

Eine differenzierte und individuelle Förderung aller SchülerInnen ist ein Hauptanliegen der Arbeit aller PädagogInnen. Mit der Berliner Handreichung „Förderplanung im Team“ von 2010 wurde die gemeinsame Förderplanung zum Qualitätsmerkmal (außer-)schulischer Förderung von SchülerInnen benannt.

Der Förderplan dient der Erfassung konkreter Förderbedürfnisse der individuellen Schülerpersönlichkeit, der Schwerpunktsetzung und Umsetzung der Förderung und ergänzt die Planung der Unterrichtsstunden bzw. Unterrichtseinheiten. Für den Unterricht ist der Förderplan Arbeitsgrundlage aller LehrerInnen, die SchülerInnen unterrichten, fördern und betreuen. Auch in der präventiven Arbeit, im gemeinsamen Bemühen Lern- und Verhaltensauffälligkeiten präventiv zu begegnen, hat Förderplanung zunehmend Einzug gehalten.

Mit dem Bemühen, Schülerinnen und Schüler mit und ohne Förderbedarf inklusiv zu beschulen, zeigt sich deutlich die Notwendigkeit eines regelmäßigen, fachlichen Austausches im multiprofessionellen Team. Die Kooperative Förderplanung (KEFF) ist damit ein bedeutsames Instrument, um die pädagogische Arbeit systematisch planen, koordinieren und evaluieren zu können.

Der Workshop führt theoretisch und praktisch in alle relevanten methodischen und strukturellen Elemente der Beratungsmethode ein. Funktion und Qualitätsstandards werden aufgezeigt und können anhand verschiedener Beispiele aus der Praxis gezeigt und nachvollzogen werden. Anhand umfassender Praxisbeispiele sollen Chancen und Grenzen der Methode für den beruflichen Alltag reflektiert werden. Möglichkeiten der Anpassung und Modifikation in Abhängigkeit der jeweiligen schulischen Rahmenbedingungen werden vorgestellt und diskutiert.

Zusätzlich erscheint es sinnvoll, die betroffenen Schülerinnen und Schüler sowie ihre Eltern selbst in den Beratungs- und Förderprozess mit einzubeziehen. Hierzu werden Ergebnisse einer kleinen Evaluationsstudie vorgestellt.

Workshop 7:

„Kooperative Unterrichtsberatung als Qualitätsentwicklungsinstrument“

Obwohl sich das Aufgabenspektrum von Lehrkräften in den letzten Jahren stetig erweitert hat, bleibt der Unterricht zentrales Aufgaben- und Betätigungsfeld einer jeden Lehrerin und eines jeden Lehrers. Zum Rahmen qualitativer Unterrichtsarbeit gehört die Reflexion genauso zum professionellen Handeln wie die Planung als auch Durchführung des Unterrichts. (vgl. SCHWIER UND SCHÜSSLER 2014, S. 210) Dabei kann die Selbstreflexion unter anderem durch eine Fremdevaluation von Kolleg*innen, aber auch Fachreferenten (Schulaufsicht) sowie Ausbildungsleitern ergänzt werden. So wird die gegenseitige Unterrichtsberatung als eine der vier großen Tätigkeitsfelder pädagogischer Beratung angesehen (vgl. MUTZECK 2000, S. 190).

Während Unterrichtsbesprechungen häufig aber schlicht einer Lösungsdarbietung gleichen, setzt die Veränderung unterrichtlichen Handelns die Reflexion der eigenen Tätigkeit voraus (vgl. SCHNEBEL 2010, S. 93–98). Angemessene Unterrichtsberatungen können, dieser Grundannahme folgend, Reflexionsfähigkeit, Feedback-Kultur und zielorientiertes Handeln miteinander verbinden, weshalb eine fortwährende Qualitätsentwicklung gewährleistet werden kann (vgl. KEMPFERT UND LUDWIG 2010, S. 17–19). Obwohl vermehrt auch durch staatliche Stellen die eigene Qualitätsentwicklung und kollegiale Kooperation in den Blick genommen wird (vgl. KMK 2014, 2015), haben bisherige Arbeiten und Studien gezeigt, dass Unterrichtsberatungen nicht immer allen Beteiligten gewinnbringend erscheinen (vgl. BOVET UND FROMMER 2004; HELMKE 2007; SCHÜPBACH 2007).

Ausgehend von Erfahrungen sowie ersten Ergebnissen aus einer aktuellen Erhebung zu dieser Thematik werden Zielsetzungen, Aufgaben und Bereiche von Unterrichtsberatung ebenso dargestellt wie eine Konzeption, die aufbauend auf der „Kooperativen Beratung“ den Bereich der Unterrichtsreflexion und Qualitätsentwicklung in den Blick nimmt (vgl. MUTZECK 2008). Neben kollegialen Unterrichtsbesuchen ist die „Kooperative Unterrichtsberatung“ dabei in besonderem Maß geeignet für Entwicklungsgespräche in Praxissemestern, Vorbereitungsdiensten/Referendariaten und Praktika, in denen keine Bewertung vorgesehen ist. Fördernde und hemmende Faktoren des Fokuswechsels von einer Personenorientierung hin zur Unterrichtsorientierung sollen hierbei diskutiert werden, um Unterrichtsberatung als zielführendes Qualitätsentwicklungsinstrument erfahrbar zu machen. Abschließend werden auf Grundlage dieser hintergründigen Zielperspektive Gelingensbedingungen für Unterrichtsberatung gemeinsam herausgearbeitet.

Literaturverzeichnis

- Bovet, Gislinde; Frommer, Helmut (2004): Praxis Lehrerberatung - Lehrerbeurteilung. Konzepte für Ausbildung und Schulaufsicht. 3., korrigierte. Aufl. Baltmannsweiler: Schneider-Verl. Hohengehren (Grundlagen der Schulpädagogik, Bd. 30).
- Helmke, Andreas (2007): Unterrichtsqualität. Erfassen, bewerten, verbessern. 6. Aufl. Seelze: Kallmeyer (Schulisches Qualitätsmanagement).
- Kempfert, Guy; Ludwig, Marianne (2010): Kollegiale Unterrichtsbesuche. Besser und leichter unterrichten durch Kollegen-Feedback. 2., neu ausgestattete. Weinheim: Beltz (Unterricht Paedagogik). Online verfügbar unter http://www.content-select.com/index.php?id=bib_view&ean=9783407291400.
- Mutzeck, Wolfgang (2000): Verhaltensgestörtenpädagogik und Erziehungshilfe. Bad Heilbrunn/Obb.: Klinkhardt (Prävention - Integration - Rehabilitation).
- Mutzeck, Wolfgang (2008): Methodenbuch kooperative Beratung. Supervision, Teambberatung, Coaching, Mediation, Unterrichtsberatung, Klassenrat. Weinheim: Beltz (Beltz Pädagogik Praxis). Online verfügbar unter http://deposit.d-nb.de/cgi-bin/dokserv?id=3050706&prov=M&dok_var=1&dok_ext=htm.
- Schnebel, Stefanie (2010): Organisationsinterne Beratung in Ausbildungssituationen - Prozesse zwischen angehenden Lehrkräften und ihren MentorInnen. In: Michael Göhlich, Timm C. Feld, Wolfgang Seitter und Susanne M. Weber (Hg.): Organisation und Beratung. Beiträge der AG Organisationspädagogik. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage GmbH Wiesbaden (Organisation und Pädagogik, 8), S. 91–102.
- Schüpbach, Jürg (2007): Über das Unterrichten reden. Die Unterrichtsnachbesprechung in den Lehrpraktika - eine "Nahtstelle von Theorie und Praxis"? Zugl.: Zürich, Univ., Diss., 2005. 1. Aufl. Bern, Stuttgart, Wien: Haupt (Schulpädagogik - Fachdidaktik - Lehrerbildung, Bd. 14).
- Schwier, Volker; Schüssler, Renate (Hg.) (2014): Das Praxissemester im Lehramtsstudium: Forschen, Unterrichten, Reflektieren. Stuttgart: UTB GmbH.
- Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2014): Standards für die Lehrerbildung: Bildungswissenschaften. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 16.12.2004 i. d. F. vom 12.06.2014). Berlin, zuletzt geprüft am 27.01.2017.
- Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2015): Lehrerbildung für eine Schule der Vielfalt. Gemeinsame Empfehlung von Hochschulrektorenkonferenz und Kultusministerkonferenz. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 12.03.2015/Beschluss der Hochschulrektorenkonferenz vom 18.03.2015. Berlin, zuletzt geprüft am 27.01.2017.